Fleisch? Jagdschule Schümann
Tintenklecks: Vorgängerblatt
Roman Teil 3: Platzhalter



PADDEL-PRESS 1/25

GYMNASIUM NIDDA

Von und für Schüler und Schülerinnen und alle Interessierten



Hallo, liebe Leute…

...hier kommt die erste Paddel-Press-Ausgabe des Jahres 2025 für euch!

Es war in den letzten Monaten wieder jede Menge los bei uns – und wir würden uns freuen, wenn im nächsten Schulhalbjahr bis zu den großen Ferien möglichst viele von Euch bei uns mitmachen. Traut Euch, auch wenn Ihr erst im 5. Schuljahr seid. Da haben wir auch mal angefangen, damals waren wir „die Kleinen", heute sind wird „die Großen", nämlich im 9. Schuljahr, und immer noch mit viel Spaß dabei. Wir treffen uns immer am Montag, 14 Uhr, meist bei Frau Inge Schneider, unserer redaktionellen Begleiterin und AG-Leiterin, in der Bibliothek. Ihr könnt einfach vorbei kommen und reinschnuppern!

Was findet Ihr in dieser Ausgabe? Natürlich Aktuelles aus unserem Schulleben seit den Sommerferien 2024, ein Interview mit unserem neuen Schulsprecher Danil Füßl und eine Umfrage der 5. Klassen, die unter der Leitung von Herrn Christian Weber unsere Mediennutzung erfragt haben. Wie sieht es bei Euch damit aus? Habt Ihr nicht-digitale Aktivitäten mit Eurer Familie und den Freunden – oder verbringt Ihr viele Stunden am Tag mit Chatten und Zocken? Hier bekommt Ihr wichtige Zahlen und Informationen dazu!

Sven Müller-Winter, damaliger Bürgermeister-Kandidat für die Wahlen in Altenstadt und Absolvent unseres Gymnasiums, hat uns mehrere über 30 Jahre alten Ausgaben der Vorgänger-Schülerzeitschrift unserer Paddel-Press mitgebracht: Sie hieß damals, Anfang der 90er Jahre, „Tintenklecks" und war stärker politisch geprägt als unser jetziges Blatt. Amelie Kraft aus Stockheim wiederum hat uns von ihrem Einsatz als freiwillige Helferin in verschiedenen Ländern Afrikas erzählt.

Und natürlich haben wir wieder jede Menge Ausflüge gemacht – wir waren im beim Frauennotruf, in der Stadtbibliothek, in der Deutschen Nationalbibliothek und auf dem Unicampus Westend in Frankfurt – Außerdem hatten wir eine Preview, also eine Vorabshow im Lumos-Kino, wofür wir dessen Geschäftsführer Steffen Presse recht herzlich danken!

Viel Spaß also erst einmal mit dieser Ausgabe, die zweite kommt bis Ostern hinterher!

Euer Redaktionsteam

Anton, Emelie, Frida, Jakob*, Luca, Luke Simon, Maja, Ville

* Jakob hat unsere AG zum Beginn des Schuljahres 2024/25 leider aus Zeitgründen verlassen. Er ist aber in dieser Ausgabe noch auf vielen Fotos zu sehen. Und vielleicht kommt er ja eines Tages wieder!

Inhalt



Editorial……..…….... 2

X-Press: Infos to go
Mediennutzung am Gymnasium Nidda…….. 3/4
Eine Woche in Berlin ……. 7
Tag des Sports erneut ein großer Erfolg…….. 9

Nidda-News: Schule, Stadt & Presse
Wir sind MINT-freundliche Schule……. 10
So war das Weihnachtskonzert!..... 11

Nachgefragt: Unsere Gäste
Amelie Kraft: Unser Leben ist privilegiert….. 12
Lucia Puttrich: Alles mit Begeisterung…….... 13/14
Danil Füßl: Amt auf Augenhöhe……. 16
Sven Müller-Winter und der „Tintenklecks“… 17

Unterwegs: Paddel-Press on Tour
Zu Gast im Heimatmuseum am Marktplatz …… 18
Frauen-Notruf: „Wir möchten an den Schulen aufklären“…… 20
Fleisch? Wir waren in der Jagdschule Philipp Schünemann…….. 22
„Süßer“ Ausflug: „Bäcker wird man immer brauchen!“ …… 23
Die Deutsche Nationalbibliothek: Das Gedächtnis eines Landes ….. 24
50er-Jahre-Museum: Reise in die Welt unserer Großeltern…… 25

Buchstabensuppe
Platzhalter, Teil 3: Wrumm, Wrumm, Gasangriffe, mehr Börek…… 27/28



Impressum & Bildnachweis

Paddel-Press ist die Zeitschrift von und für Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Nidda und alle Interessierten. Sie erscheint online auf der Homepage der Schule: www.gymnasium-nidda.de, geplant ist mindestens eine Ausgabe pro Quartal. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist die Schulleiterin, Frau Alexa Heinze.
Redaktionsteam dieser Ausgabe: Anton, Emelie, Frida, Jakob, Luca,
Luke Simon, Maja, Ville.
Redaktionelle Begleiterin: Inge Schneider.
Das Redaktionsteam freut sich über eure Beiträge, Lob, Kritik und Anregungen unter der E-Mail-Adresse: paddel.press@gymnasium-nidda.de !

Bildnachweis
Titel: Maja, Inge Schneider: S. 2, 3, 11-14, 16, 17, 18, 21-25, 30; Pexels lizenzfreie Fotos: S. 4, 27, 28
Homepage des Gymnasiums: S. 6-10, Homepage Stadt Nidda: S. 19, 20, Homepage Lumos: 26
CDU Hessen: S. 15, DER SPIEGEL: S. 29



Mediennutzung am Gymnasium Nidda

Eine Umfrage der Klasse 6A – mit zum Teil überraschenden Ergebnissen



Vor den Herbstferien hat die Klasse 6A die gesamte Schule nach ihrem Mediennutzungsverhalten befragt. Hierzu wurden im Unterricht Fragebögen entworfen und 1000-mal gedruckt. Die Umfrage wurde im Anschluss in den beiden großen Pausen im Foyer des Gymnasiums durchgeführt. Insgesamt nahmen circa 550 Schülerinnen und Schüler teil.

Die Umfrage

Die Umfrage bestand aus insgesamt zehn Fragen, von denen die ersten erheben sollten, wie die Aufteilung der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler auf die Klassenstufen ist und ab wann man ein eigenes Handy besessen hat. Die weiteren Fragen beschäftigten sich zunächst mit der Nutzungshäufigkeit von Handys im Allgemeinen und von sozialen Medien im speziellen. Außerdem wurde abgefragt, ob man sich selbst als süchtig nach digitalen Medien bezeichnen würde.
Im zweiten Teil der Umfrage wurde abgefragt, ob man auch andere Hobbies hat bzw. ob man seine Zeit zu Hause mit der Familie verbringt.
Zum Abschluss wurde thematisiert, ob das Thema Medienerziehung durch Gespräche oder Zeitlimits in der Familie angesprochen wird.

Die Ergebnisse: Die Teilnehmer

Die Teilnahme an der Umfrage war unter den Fünft- und Sechstklässlern am stärksten und ging mit steigender Jahrgangsstufe zurück. Was sehr auffällig war, ist, dass ziemlich genau die Hälfte aller Befragten schon in der Grundschule ein Handy besessen hat, der mit Abstand größte Anteil hatte das eigene Handy allerdings erst mit Eintritt in die Fünfte Klasse bekommen.

Der Medienkonsum – Mediensucht?

Problematisch ist der von den Teilnehmenden angegebene Umfang des Konsums digitaler Medien.
So verbringen die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Nidda im Durchschnitt 3,6 Stunden pro Tag mit digitalen Medien – hier wird allerdings die reelle Zahl vermutlich etwas höher liegen. Ebenso problematisch ist die Tatsache, dass etwa die Hälfte aller Befragten der Meinung ist, dass sie selbst süchtig nach digitalen Medien oder sich darüber nicht sicher sind.
Der Großteil aller Befragten verbringt seine Zeit mit digitalen Medien hauptsächlich mit Chatten, dem Anschauen von Videos, in sozialen Netzwerken oder mit Spielen.

Ein Leben ohne digitale Medien

Es gibt aber auch positive Nachrichten: 90 Prozent aller Befragten gaben an, dass sie Hobbies haben, die nichts mit digitalen Medien zu tun haben und dass sie sich gerne draußen mit Freunden treffen, anstatt nur über digitale Medien sozialen Kontakten nachzugehen. Ebenso sind 90 Prozent der Befragten der Meinung, dass es wichtiger ist, Zeit mit Freunden oder Familie statt mit dem Handy zu verbringen.

Fazit

Die Umfrage zeigt ein sehr breites Bild: Vom Handybesitz ab der 1. Klasse oder früher bis zum Handybesitz erst zum Übergang zum Gymnasium oder sogar später, vom Medienkonsum von weniger als einer Stunde bis hin zu mehr als fünf Stunden pro Tag sind alle Facetten des Medienkonsums an unserer Schule vertreten.
Einig sind sich die Schülerinnen und Schüler darin, dass „normale“ Hobbies und das „klassische“ Treffen mit Freunden und Familie wichtig sind und dass das Handy und digitale Medien hierbei nicht so wichtig sind bzw. sein sollten. Probleme zeigen sich allerdings in der Selbsteinschätzung, was das Thema Mediensucht angeht:
Nur die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist sich sicher, nicht mediensüchtig zu sein. Hier kommen auch zwei bis jetzt noch nicht thematisierte Fragen zum Tragen:

Medienerziehung in der Familie

Etwa 30 Prozent der Kinder unserer Schule sprechen zu Hause nicht über das Thema Mediennutzung.
Nur in circa 15 Prozent der Familien wird Mediennutzung häufig thematisiert.

Ein einfacher Weg, Mediennutzung einzuschränken, ist jedoch ein Zeitlimit. Über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler haben kein Zeitlimit (weder von zu Hause vorgegeben noch selbst gesetzt), während circa ein Viertel der Schülerinnen und Schüler ein Zeitlimit hat, das in etwa mit dem Nutzungsbedarf übereinstimmt. Jeweils etwa 10 Prozent haben zwar ein Zeitlimit, dieses ist aber entweder zu gering oder zu großzügig eingestellt.

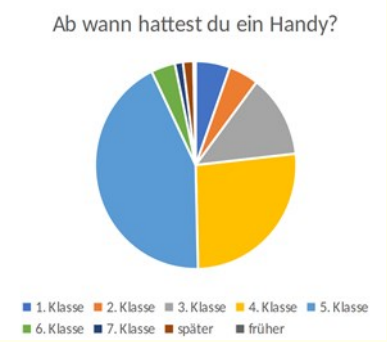
Medienerziehung in der Schule

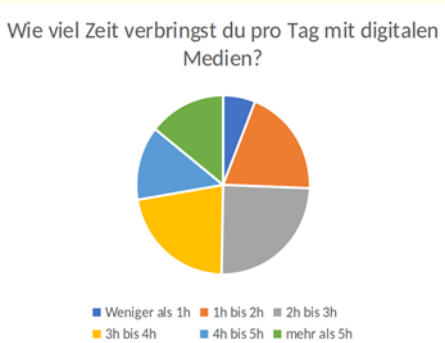
Die Familie ist natürlich nur ein Baustein in der Medienerziehung unserer Schülerinnen und Schüler. Aus diesem Grund gibt es diverse Angebote von Seiten des Gymnasiums Nidda:

Medienerziehung im Rahmen des Unterrichtsfachs „Digitale Welt“: Seit dem Schuljahr 2023/2024 wird in den 5. Klasse das neue Unterrichtsfach „Digitale Welt“ unterrichtet.
Hier stehen neben allgemeiner Medienkompetenz wie z.B. dem Umgang mit PC und Tablet oder der Nutzung von bestimmten Programmen auch Themen wie Medienerziehung und der sicherer Umgang mit den Gefahren im Internet auf dem Lehrplan. Die Projektwoche zum Thema Cyber-Mobbing: In der 6. Klasse wird seit vier Jahren regelmäßig eine Projektwoche zum Thema Cyber-Mobbing durchgeführt. Hier lernen die Teilnehmenden Umgangsregeln und präventive Maßnahmen kennen, um Cyber-Mobbing zu erkennen und optimalerweise gar nicht erst entstehen zu lassen.

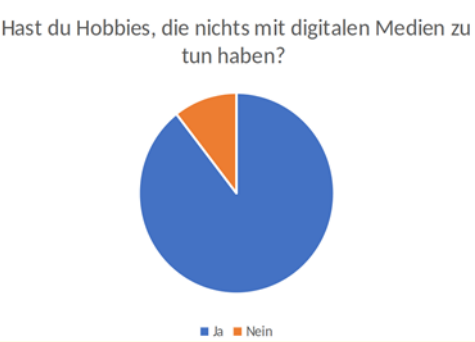
Ergebnisse – Details



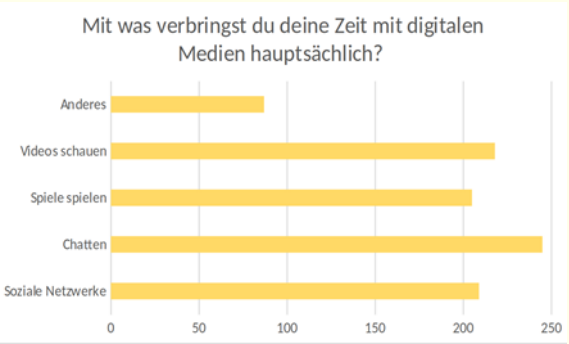


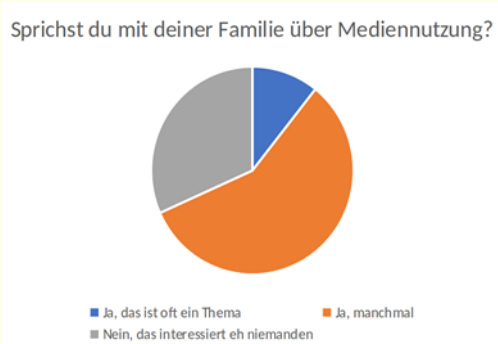














Gastbeitrag von Herrn Christian Weber

Einige Impressionen von der Projektwoche 2024:

Spaß, Kreativität und perfekte Zusammenarbeit vor den großen Ferien











Eine Woche in Deutschlands Hauptstadt Berlin

Bildungsreise der Q2 – Ein Bericht von Schulsprecher Simon Hergenröther



Die Reise in unsere Hauptstadt war ein lang gehegter Traum des PoWi-LKs unseres Jahrgangs und so durfte dieser gemeinsam mit weiteren interessierten Schülerinnen und Schülern im Zeitraum vom 1. bis 5. Juli 2024 nach Berlin bzw. Wannsee, wo unsere Unterkunft lag, reisen. Am Montagmorgen begrüßten uns Herr Jung und Frau Engel sowie der Jugendoffizier der Bundeswehr, Oberleutnant Henrik May. Die Reise wurde durch den Jugendoffizier der Bundeswehr geplant und von dieser teils finanziert.

Die Fahrt nach Berlin dauerte gut sieben Stunden und verlief, außer einer kleinen Panne unseres Busses, reibungslos. Alle freuten sich schon auf die bevorstehende Zeit. Nach der Ankunft und dem Bezug der Zimmer schauten wir abends gemeinsam das Achtelfinale der Fußball-EM und bestellten für alle Pizza.

Am zweiten Tag unserer Bildungsreise ging es nun aber richtig los. Wir besuchten zunächst am Vormittag den Deutschen Bundestag und bekamen genaue Einblicke in den Alltag der Abgeordneten. Herr Droßmann, Abgeordneter für die SPD und Mitglied des Verteidigungsausschusses, beantwortete uns in einer etwa einstündigen Fragerunde alles, was uns zum Thema Bundestag und die damit verbundene Arbeit auf den Nägeln brannte. Zum Beispiel, wie viel ein Bundestagsabgeordneter verdient oder wie viele Stunden Herr Droßmann täglich während einer Sitzungswoche arbeitet, konnten wir auf diesem Wege sehr eindrücklich erfahren. Nach einer kleinen Führung durch das Reichstagsgebäude war unsere Zeit im Parlament auch schon vorbei und nach einer kurzen Mittagspause ging es in den Deutschen Dom, in welchem eine Ausstellung zur Geschichte der Demokratie in Deutschland beheimatet ist. Besonders spannend fand unsere Reisegruppe eine kleine Nachbildung des Bundestages, in welchem wir Platz nahmen und eine Sitzung nachspielten. So konnten wir zumindest etwas dafür entschädigt werden, dass wir zuvor im echten Bundestag nicht in den Sitzungssaal konnten, da dies ausschließlich Abgeordneten (und den Putzkräften) gestattet ist. Nach dem zweiten Programmpunkt reisten wir mit der Bahn zurück aus Berlin an den etwa 20 Kilometer entfernten Wannsee. Dort gingen wir am Abend erneut gemeinsam Essen und ließen den Abend entspannt ausklingen.

Der Mittwoch war der an Terminen reichste Tag für uns. Zunächst einmal nahmen wir an einer Führung durch Berlin teil, bei der wir über die Arbeit von Lobbyverbänden in der deutschen Politik informiert wurden und wir lernten, dieses Thema an manchen Stellen kritisch zu betrachten. Danach reisten wir weiter zum Bundesministerium der Verteidigung (BMVg), in welchem wir einen Vortrag zur Arbeit der Bundeswehr und den Plänen für die Umstrukturierung derselben in den nächsten Jahren erhielten.

Interessant war es, zu erfahren, dass zum Beispiel die Wehrpflicht wie auch viele andere spezifische Gesetze zum einen fest im Grundgesetz verankert, zum anderen aber teils sehr veraltet sind, da die Rolle der Frau in der heutigen Gesellschaft eine ganz andere ist als die, welche die Frau in manchem Gesetzestext einnimmt.

Zum Abschluss besuchten wir noch das Denkmal der Bundeswehr auf dem Hof des BMVg und erfuhren, dass auch nach dem Zweiten Weltkrieg Tausende Soldatinnen und Soldaten bis zum heutigen Tage beispielsweise in Auslandseinsätzen für Deutschland ihr Leben lassen. Mit einem dadurch ausgelöstem etwas bedrücktem Gefühl ging es zur letzten Station für den dritten Tag in Berlin: dem Bundesrat.
Dort angekommen, wurde uns erzählt, was der Bundesrat ist und wie er sich zusammensetzt. Wir spielten ein Planspiel, bei dem jeder einem Bundesland zugeordnet wurde und wir anschließend eine Bundesratssitzung nachstellten. So konnte das zuvor in der Theorie Erfahrene noch einmal verdeutlicht werden und für uns auf lustige Art und Weise greifbarer gemacht werden. Nach diesem anstrengenden, aber sehr erlebnisreichen Tag legten wir uns alle (natürlich ganz vorbildlich) früh in der Jugendherberge schlafen.

Unseren letzten Tag, an dem wir noch einmal nach Berlin mit der S-Bahn gefahren sind, verbrachten wir zunächst im Stasi-Museum, in welchem wir einige sich noch im Originalzustand befindende Räumlichkeiten des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit der DDR besichtigten. Wir erhielten eine etwa einstündige Führung und wurden darüber aufgeklärt, wie weitreichend die im Verborgenen gelaufenen Bespitzelungen der Stasi zu Zeiten des Kalten Krieges waren. Wir erfuhren von einigen individuellen Schicksalen und der gesamten Reisegruppe wurde einmal mehr bewusst, wie wichtig ein funktionierender Rechtsstaat und eine freie Gesellschaft sind und wie wertvoll dieses Gut ist. Nach einer wohlverdienten Mittagspause ging es dann zum Bundesnachrichtendienst (BND), welcher als der deutsche Auslandsgeheimdienst fungiert. Wir hörten einen Vortrag, in welchem es vor allem um die Arbeit des BND ging, und wir versuchten gemeinsam als Gruppe herauszufinden, wie man als Agent am besten eine bestimmte Mission erfüllen könnte. Genaue Angaben, wie ebendiese in der Realität ablaufen, wollte und konnte der Pressesprecher des BND uns schlicht und ergreifend nicht machen, da diese Informationen natürlich geheim sind. Wir schauten uns innerhalb des BND-Gebäudes außerdem noch eine Ausstellung an, in welcher Gegenstände aus ehemaligen BND-Missionen präsentiert wurden. So konnten wir z. B. eine Panzerfaust aus Afghanistan oder einen als Uhr getarnten Peilsender begutachten. Nach dieser wirklich beeindruckenden Ausstellung waren die offiziellen Programmpunkte beendet. Wir hielten uns noch einige Stunden in Berlin auf, bevor wir den Tag zusammen im Gemeinschaftsraum der Jugendherberge ausklingen ließen. Diese Zeit nutzten Alexander, Herr Jung und ich, um dem FDP-Abgeordneten aus der Wetterau Peter Heidt im Bundestag zu besuchen. Nach einem ausführlichen Gespräch in seinem Büro nahm er uns noch mit auf die Zuschauertribüne des Untersuchungsausschusses zum Abzug der Bundeswehr in Afghanistan. Diese Einblicke waren für uns sehr besonders und auch Herr Heidt war sehr bemüht, uns einen möglichst großen Einblick in seine Tätigkeit zu geben. Der Freitag war unser Abreisetag und außer einer relativ kurzen Busfahrt (etwa fünf Stunden) fanden keine weiteren Programmpunkte mehr statt. Wir waren alle etwas traurig, da die Woche schneller vorüber ging, als uns allen lieb war. Wir bedanken uns recht herzlich bei Jugendoffizier Herrn May und unseren Lehrkräften Frau Engel und Herrn Jung für die tolle Zeit und die vollkommen gelungene Planung der Bildungsreise.

Startschuss zur Restaurierung des Planetenwegs



Der Planeten-Lehrpfad wurde geplant und errichtet von dem Wahlpflichtkurs Astronomie und der Projektgruppe der Haupt- und Realschule 1997/98 unter der Leitung ihres Physiklehrers Heinz Schwalb. Auf dem Feldweg von Nidda bis Rainrod sind die Sonne und ihre Planeten im Maßstab 1:232 Millionen (1 cm entspricht 2.320 km) dargestellt. Die Sonne hat im Modell 6 m Durchmesser, in Wirklichkeit 1.391.000 km. Die Umlaufbahnen erscheinen im Maßstab 1:1 Milliarde (1 Meter entspricht 1 Millionen km).
Die Erde hat im Weltall 150 Millionen km Abstand zur Sonne, hier 150 m.
Die längst überfällige Restaurierung des Lehrpfads soll von der Astronomie-AG des Gymnasiums unter der Leitung von Christian Schneider übernommen werden. Noch vor den Ferien begannen die Arbeiten an unserem Zentralgestirn. Die Planeten müssen aus Sicherheitsgründen noch warten.



Tages des Sports erneut ein großer Erfolg

Von Kanufahren über den Oberhessen-Challenge-Lauf zum Spielturnier

Zwei Tage lang konnten sich die Schülerinnen und Schüler der Sportklassen des Gymnasiums Nidda in ihrem Lieblingsfach austoben. An Tag eins standen altersgerechte Module an, in denen die Kids theoretische und praktische Inhalte kennenlernen und ausprobieren durften. Nach einer Stärkung in der Mensa ging es mit den gut 100 Sportlerinnen und Sportlern nach Wetzlar zum Kanufahren. In jahrgangsübergreifenden Teams standen Teamwork und Spaß an erster Stelle.


OBERHESSEN CHALLENGE LAUF NIDDA

URKUNDE

Das Team
Gymnasium Nidda
hat heute mit

200 Teilnehmer/-innen
die größte Gruppe im
5 Kilometer Lauf gestellt

Nidda, 04.09.2024

Tag zwei stand ganz im Zeichen des traditionellen Duathlons am Schottener Stausee. Dort wurde ebenfalls in jahrgangsübergreifenden Teams agiert. Auch hier ging es nicht um schnelle Zeiten oder gute Platzierungen. Kooperation, Teamwork und gegenseitiges Motivieren standen im Fokus des Wettbewerbs. Nach insgesamt 30 Kilometern Radfahren und knapp drei Kilometern Laufen kamen alle Teams gemeinsam im Ziel an. Abschließend konnten sich alle Klassen in einem Spielturnier nach Lust und Laune auspowern und die Tage des Sports beschließen.



Konzept stetig weiterentwickelt

Auszeichnung: Gymnasium Nidda ist jetzt »MINT-freundliche Schule«

Nidda (red). Nachdem das Gymnasium Nidda das schulische Konzept in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt hatte, wurde das Engagement kürzlich mit der Verleihung des Titels »MINT-freundliche Schule« gewürdigt.

Seit mehr als vier Jahren werden in den Jahrgangsstufen fünf und sechs zweizügig Nawi-Klassen unterrichtet. Der ganzheitliche Ansatz mit einem verstärkten praktischen Schwerpunkt ermöglicht den Schülern einen praxisnahen Zugang zu den Naturwissenschaften. Auch das AG-Angebot wurde um viele MINT-Angebote wie Astronomie, Aquaristik, Ackerdemia, Technik, Mathe-Asse oder Jugend forscht erweitert.



Freuen sich über die Auszeichnung: Kerstin Schäfer (Fachbereichsleiterin Naturwissenschaften), Danil Füßl (Schülersprecher), Alexa Heinze (Schulleiterin) und Christian Schneider (MINT-Koordinator, von links). FOTO: RED

Zahlreiche Angebote

In diese Richtung gehen auch die Projekttage der Jahrgangsstufe neun, die traditionell vor den Herbstferien stattfinden. In Kooperation mit der Physikdidaktik an der Universität Gießen und der Fahrschule Haas können die Schülerinnen und Schüler sowohl ihre technischen Fähigkeiten erweitern als auch erste Fahrversuche unternehmen. Vor den Sommerferien findet eine Exkursion ins Bergwerk Merkers statt. Unter Tage werden die geschichtlichen und geologischen Aspekte des Bergbaus thematisiert. Die Exkursion ist im schulischen Curriculum des Faches Chemie fest verankert, da dort das Thema »Salze und ihre Gewinnung« einen hohen Stellenwert hat.

Auch im Wahlpflichtangebot können die Jahrgangsstufen neun und zehn einen Nawi-Schwerpunkt wählen. Dort werden naturwissenschaftliche Fragestellungen untersucht. Im laufenden Schuljahr wird ein Wetterballon gestartet, der Daten aus den unterschiedlichen Schichten der Atmosphäre sammelt und auch Proben (Pflanzensamen) transportieren kann.

Die naturwissenschaftlichen Vorleistungskurse in der E-Phase besuchen den Tag der Naturwissenschaften an der Goethe-Universität in Frankfurt. Dort werden Vorlesungen, Ausstellungen und Workshops zu den verschiedenen naturwissenschaftlichen Fächern angeboten.

In der Qualifikationsphase können erneut Kooperationen mit den Universitäten genutzt werden. Die HIT-Tage im Januar ermöglichen einen Einblick in die Arbeitsweisen der MINT-Fächer auf der Ebene der Hochschulen.

Seit mehr als zehn Jahren kooperiert der Fachbereich Biologie zudem mit der Herderschule in Gießen. Im mikrobiologischen Praktikum können die Schüler dort ihren eigenen genetischen Fingerabdruck anfertigen.

Dass dieses Konzept trägt, zeigte nun die Auszeichnung der nationalen Initiative »MINT Zukunft schaffen!« in Philippsthal. Kerstin Geis, Vorsitzende des Kulturpolitischen Ausschusses im Hessischen Landtag, sagte: »Die Zukunft unserer Gesellschaft wird von neuen Herausforderungen geprägt sein. Die Auszeichnung zeigt eindrucksvoll, wie das Bildungsland Hessen digitale Bildung und MINT-Fächer in seinen Schulen unterstützt und so den Schülerinnen und Schülern einen guten Weg in diese Zukunft vorbereitet.«

Für innovative Lösungen befähigen

Es brauche Bildungseinrichtungen, die nicht nur die technischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler förderten, sondern sie auch dazu befähigten, kreative und innovative Lösungen für die Herausforderungen von morgen zu finden. Geis betonte: »Diese Vorbilder weisen uns den Weg in eine moderne und zukunftsorientierte Bildungslandschaft.«

Schulleiterin Alexa Heinze, Kerstin Schäfer, Fachbereichsleiterin der Naturwissenschaften, und MINT-Koordinator Christian Schneider freuten sich über die Auszeichnung und damit über die Würdigung des Einsatzes der gesamten Schulgemeinde.

Kreis Anzeiger 07.10.2024

Klassiker, Ohrwürmer und Rock

Weihnachtskonzerte des Gymnasiums Nidda begeistern das Publikum

Nidda (red). Die großen und kleinen Musiker des Gymnasiums Nidda hatten jetzt zu den beiden Weihnachtskonzerten in das Bürgerhaus eingeladen.

Mit einer Premiere wurde das Publikum im voll besetzten Saal beim zweiten Konzertabend begrüßt. Unter dem Motto »5 goes Music« des neuen Musikkonzepts machten die jüngsten Musiker der Schule den Auftakt, der Chor sang unter der Leitung von Teresa Belloff.

Fachschaft Musik geht neue Wege

Mit dem Konzept geht die Fachschaft Musik neue Wege: Die regulären Musikstunden finden während eines klassenübergreifenden musikpraktischen Unterrichtsangebots statt, zudem kann zwischen den Praxis-Modulen Chor, Percussion und Instrumental-Ensembles gewählt werden.

Am Abend zuvor war der Kammerchor an dieser Stelle auf der Bühne zu sehen gewesen, ein Ensemble aus ehemaligen sowie aktuellen Schülern, Eltern und Lehrern. Im Anschluss zeigte der Große Chor unter der Leitung von Christian Maul sein Können und begeisterte das Publikum mit einem Mix aus weihnachtlichen und traditionellen englischen Klängen.

Klassiker und Ohrwürmer präsentierte anschließend das Orchester unter der Leitung von Sina Valentin, darunter waren Walzerklänge – ein Herzenswunsch der Schüler – und ein Medley aus Melodien aus der Filmreihe »Pirates of the Caribbean«. Die Zugabe bot mit »Dynamite« von Taio Cruz schon einen Vorgeschmack auf das kommende Sommerkonzert.

So richtig auf die Ohren gab es zum Abschluss mit den Schulbands unter der Leitung von Max Jung-Poppe beziehungsweise Marek Haesler: Mit Songs von »Three Doors Down« oder »Green Day« wurde das Bürgerhaus richtig gerockt. Zum großen Finale kamen alle Ensembles auf die Bühne. »We wish you a merry christmas« zeigte, was die vorangegangene Probenwoche in Fulda für die kleinen und großen Musiker bedeutet hatte: Musik, Spaß und Teamgeist.



Die Niddaer Schülerinnen und Schüler gestalten bei den Weihnachtskonzerten des Gymnasiums ein abwechslungsreiches Programm. FOTO: RED

Dank für Unterstützung

Einen besonderen Dank sprachen die Schule und die Fachschaft Musik dem Förderverein, der Stadt Nidda und Manfred Gand, der Musikstation Nidda und Felix Cos beziehungsweise der Service-Gruppe Technik des Gymnasiums Nidda für die Unterstützung aus. Zudem verabschiedeten sich die Musiker, die an diesem Abend ihren letzten Auftritt hatten: Die diesjährigen Abiturienten werden die Schule im Sommer verlassen.

Geschafft, aber glücklich verabschiedeten sich etwa 130 Schülerinnen und Schüler nach zwei aufregenden Konzertabenden unter großem Applaus des begeisterten Publikums – und es zeigte sich erneut die alte Weisheit: Musik ist die Sprache, die alle verstehen.

Kreis Anzeiger 19.12.2024

Zur Erinnerung: So war unser Weihnachtskonzert

Klassische Songs in neuem Gewand, Chöre, Bands und Verabschiedungen







„Unser Leben hier ist privilegiert“

Amelie Kraft berichtete uns von ihrem Freiwilligendienst in Afrika

Fünf Monate reist die junge Stockheimerin Amelie Kraft durch Afrika – jedoch nicht nur zum Vergnügen. Im Freiwilligendienst arbeitet sie in einer Schule, einem Kindergarten und als Ranger-Gehilfin. Durch ihren Besuch in der Paddel-Press-AG erfuhren von ihren Erlebnissen und auch von einem inspirierenden Schul- und Berufsweg, der nicht mit der Allgemeinen Hochschulreife, sondern mit dem Fachabitur beginnt.

Viele Begegnungen mit eindrucksvollen Menschen, Nahkontakt mit exotischen Tieren, traumhafte Naturimpressionen und Erkenntnisse über kulturelle Unterschiede – das sind die schönsten Souvenirs, die Amelie Kraft aus Stockheim von ihrem fünfmonatigen Aufenthalt in Afrika mitgebracht hat. „Mein Vater legte mir einen Auslandsaufenthalt nahe, und mit der Organisation Wayers fanden wir einen idealen Partner, der zum Beispiel Reisen im Freiwilligendienst organisiert“, sagt die 19-Jährige. Nach ihrer Schulzeit in Hungen und Lich, dem Fachabitur und einem darin enthaltenen Jahrespraktikum bei der Polizei steht für sie fest, dass ihr Berufswunsch in Richtung soziales Engagement geht. „Ich möchte helfen und direkt mit Menschen arbeiten“, sagt Amelie, die sich im Herbst in einen Studiengang für Soziale Arbeit eingeschrieben hat.

Schülerbetreuung in Ghanas Hauptstadt

„In Ghana half ich zunächst in einer Grundschule nahe der Hauptstadt Accra, Kinder in der ersten Klasse zu betreuen“, berichtet sie. Hausaufgabenhilfe, die Beantwortung von Fragen, das Malen von Plakaten und gelegentlich auch die alleinige Aufsichtgehörten ebenfalls dazu.

„Mit der Verständigung gab es keine Probleme, da seit der britischen Kolonialzeit Englisch neben den vielen lokalen Sprachen dominiert“, sagt Amelie Kraft. Auch die Tatsache, dass das Land christlich geprägt ist, milderte den Kulturschock ab. Anders sah es da schon mit dem feucht-heißen Klima aus, den Erziehungsmethoden, manchmal mit Ernährung und Hygiene, aber auch mit dem Sicherheitsempfinden. „Vor meinem Reiseantritt bekam ich besonders aus den letztgenannten Gründen viel Gegenwind besorgter Menschen“, sagt Kraft, die froh ist, dass sie sich nicht beirren ließ. Sicher wird sie sich aber nie daran gewöhnen, dass Lehrer in Ghana noch körperlich bestrafen, dies auch auf Wunsch der Eltern.
Auch einen abendlichen Schusswechsel vor ihrer Unterkunft hat sie in eindrücklicher Erinnerung. Zum Glück bewachten Sicherheitsleute die 27 jungen Freiwilligen im vom Reiseorganisator angemieteten Haus. Derartige Erfahrungen waren jedoch die absolute Ausnahme. Vielmehr schätzte Amelie die Freundlichkeit, auch das Grüßen und Plaudern auf der Straße sowie allgemein eine größere soziale Wärme, die sie in unserer Gesellschaft zunehmend vermisst. Der Abschied nach dreieinhalb Monaten fiel allen Beteiligten schwer.

Eher nutzlos auf Sansibar

Etwas anders stellte sich die Situation im Anschluss in einem Kindergarten auf der Insel Sansibar vor Tansania dar: „Hier existiert eine extreme Diskrepanz zwischen Arm und Reich“, erzählt Amelie Kraft. „Der Kindergarten war gut ausgestattet, die Lernatmosphäre stimmte – alles in allem kam ich mir eher nutzlos vor.“ Die traumhafte Küstenlandschaft der touristisch geprägten Insel entschädigte für dieses Gefühl.

Letzte Station war der Krüger-Nationalpark in Südafrika, wo Amelie unter Anleitung die Ranger bei ihrer Arbeit unterstützte. Eineinhalb Autostunden vom nächsten Supermarkt entfernt, lernte sie das Leben mit beeindruckenden Tieren kennen, erfuhr viel über deren Körpersprache und half bei Tierzählungen und dem Erfassen weiterer Daten. Nahbegegnungen mit Antilopen, Elefanten und einem ganzen Löwenrudel zählen zu den wichtigsten Erlebnissen.

„Allerdings musste man sich auch beständig vor Schlangen und Skorpionen in Acht nehmen“, erzählte uns Amelie Kraft lächelnd. Gelassenheit und Dankbarkeit sind die größten Geschenke, die sie mit nach Hause genommen hat. „Wir regen uns hier über Kleinigkeiten auf, statt dankbar dafür zu sein, dass wir in Sicherheit leben, kostenlos eine gute Schulbildung bekommen und uns als Mensch generell wertgeschätzt fühlen können. Wir sollten glücklich sein, denn unser Leben ist privilegiert.“

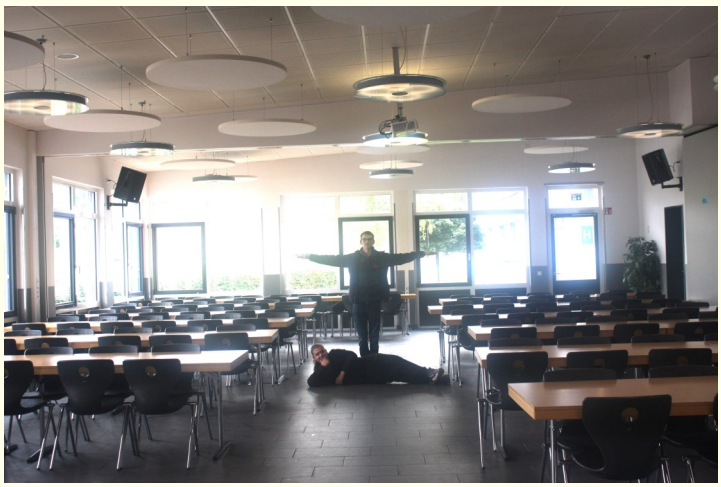
„Warum gibt‘s Cola erst ab der Oberstufe?“

...und andere Fragen an Gabi Laugs und Nancy Kaiser vom Mensateam

„Was wird in unserer Mensa am meisten verkauft?“ Das war unsere erste Frage an Gabi Laugs und Nancy Kaiser. Die beiden Damen sind seit sechs bzw. zwei Jahren Teil unseres Mensa-Teams und müssen es wissen. „Ganz einfach: Beim Essen sind Schnitzelbrötchen und Mini-Pizzen der Renner, bei Getränken Iso und Eistee.“
Einmal in der Woche, nämlich immer am Donnerstag, lässt Caterer Tim Schäfer aus Wiesbaden sämtliche Mahlzeiten und Snacks anliefern, das Notwendige kommt in die Kühlung, alles andere wird pro Tag im Konvektomat erwärmt. „Was übrig bleibt, verschenken wir an die Schülerinnen und Schüler, die noch da sind“, sagt Gabi Laugs. Weggeworfen wird fast nichts, berichtet sie, das spricht für viel Erfahrung und eine gute Planung der Mengen.
„Und warum darf man erst ab der Oberstufe Cola kaufen, Kaffee aber viel früher?“ Die beiden Damen lächeln. „Das ist ein Beschluss der Schulleitung und daran halten wir uns natürlich.“
Wir stellen noch weitere Fragen, zum Beispiel nach der Höhe des täglichen Umsatzes in unserer Mensa („Manchmal drei- oder auch vierstellig“) und nach der oft gewünschten Nutzungsmöglichkeit für Kreditkarten („Das wäre beim Bezahlungsvorgang viel zu zeitaufwendig für uns“) und nach der Einführung eines Pfandsystems, das sich ebenfalls nicht bewährt hat.
Würden die beiden Damen denn selbst hier zu Mittag essen, wenn sie Schülerinnen wären?



„Vielleicht nicht an jedem Tag, aber wir haben schon gutes Essen, sowohl mit Fleisch als auch vegetarisch, ebenso Gluten- und Laktosefreies, das allerdings fünf Tage im Voraus bestellt werden muss.“
Ein großes Thema ist die Ordnung in der Mensa und in ihrem Umfeld. „Die Oberstufe ist vernünftig“, stellen Gabi Laugs und Nancy Kaiser fest. „Alle anderen hinterlassen dem Putzdienst jede Menge Arbeit und Müll.“



Das versteht unsere Paddel-Press-AG als Aufforderung und macht sich gleich daran, aufzuräumen und die Stühle gerade zu rücken, was von unserem hinzukommenden Hausmeister, Herrn Peter Gonschior, wohlwollend zur Kenntnis genommen wird.
Und wann beginnt in der Mensa der Arbeitsalltag? Bereits ab 7 Uhr morgens, erfahren wir. Kochen und backen die beiden Damen denn selbst auch noch, wenn sie nach Hause kommen? „Backen ja, aber kochen? Eher nicht, wenn ich aus der Mensa nach Hause komme, möchte ich dort nicht auch noch am Herd stehen“, sagt Gabi Laugs mit einem Lachen.



„Ich habe alles stets mit Begeisterung gemacht“

Lucia Puttrich blickt für uns auf ihre politische Karriere zurück

Für diesen Besuch hatten wir das Klassenzimmer in eine Besprechungszimmer umgewandelt, eine Präsentation unserer Schulhomepage vorbereitet, uns businessmäßig gestylt und uns gleich hinter der Tür zur Begrüßung aufgebaut: Mit Frau Lucia Puttrich besuchte uns nicht nur eine Absolventin unserer Schule, sondern auch die ehemalige CDU-Bürgermeisterin von Nidda und Hessens langjährige Europaministerin, welche die Interessen unseres Bundeslandes sowohl in Berlin als auch in Brüssel vertreten hat.

Frau Puttrich, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen. Bitte erzählen Sie uns etwas über Ihr Elternhaus.

Lucia Puttrich: Ich bin als jüngstes von drei Kindern in Kohden aufgewachsen, mein Vater hatte ein Malergeschäft, saß aber auch für die CDU im Kreis- und Landtag. Mein Elternhaus war dadurch politisch geprägt, es wurde stets diskutiert, auch durchaus kontrovers, aber immer fair. Da ein Teil meiner Familie in der damaligen DDR lebte, haben wir die Teilung Deutschlands schmerzhaft empfunden und waren uns immer darüber im Klaren, wie kostbar es ist, in einer Demokratie zu leben und dass man sich unbedingt politisch für sie einsetzen muss. Ich bin sehr früh in die Junge Union der CDU eingetreten.

Lucia Puttrich (* 11. April 1961 in Gießen) ist eine deutsche Politikerin (CDU). Sie war von 2014 bis 2024 Hessische Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen beim Bund, zuvor von 2010 bis 2014 Hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.
Von 1995 bis 2009 war Puttrich Bürgermeisterin der Stadt Nidda und von September 2009 bis September 2010 Mitglied des Deutschen Bundestages. Von 2014 bis 2024 war sie zudem Abgeordnete im Hessischen Landtag. ***Aus Wikipedia***

Wie sah Ihre Schullaufbahn aus?

Lucia Puttrich: Nach der Grundschule und dem Abitur hier am Gymnasium habe ich zunächst Jura studiert, dann Betriebswirtschaft und habe mein Studium als Diplom-Betriebswirtin abgeschlossen. Ab 1986 arbeitete ich zunächst im Geschäft meines Vaters, wechselte 1988 in den papierverarbeitenden Betrieb meines Schwiegervaters. Bereits 1985 kandidierte ich für die Stadtverordnetenversammlung von Nidda, ich wollte mich nur ehrenamtlich engagieren, zumal ich fand, dass es in diesem Gremium zu wenig junge Leute und zu wenig Frauen gab, auch in meiner eigenen Partei, der CDU.

Wie kamen Sie ins Amt der Bürgermeisterin?

Lucia Puttrich: Wie so oft in meinem Leben, wurde ich 1994, vor der ersten Direktwahl, seitens meiner Parteikollegen gefragt, ob ich dazu bereit sei. Dass ich die Wahl gewinne, hätte ich nie angenommen, im Gegenteil, ich habe meiner Familie versprochen, zu verlieren. Andererseits wollte ich, dass man nach langen Jahren unter der Leitung der SPD in der Stadt eine wirkliche Wahl hatte. Dass ich mehr als 13 Jahre lang Bürgermeisterin von Nidda sein und zweimal wiedergewählt werden würde, war nicht geplant – doch Familie und Betrieb haben sich damit arrangiert. Weiter ging meine Laufbahn mit einem Direktmandat im Bundestag, es folgte 2010 meine Wahl in den Hessischen Landtag, wo ich ab 2014 bis Ende 2024 sowohl Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz als auch Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten war.

Welche politischen Themen waren und sind Ihnen wichtig?

Lucia Puttrich: Vor allem die Demokratie selbst ist mir extrem wichtig. Ich sehe sie immer gefährdet, doch zum Glück leben wir in einem Saat, in dem wir im Rahmen der Gesetze machen können, was wir wollen – also auch, uns für diese Staatsform einsetzen, dazu für die zukunftsorientierten Themen, die euch als junge Generation betreffen. Ob es um Wirtschaft, Klima- und Naturschutz oder soziale Fragen geht: Jeder hat Verantwortung für andere und kann sich im Rahmen seiner Möglichkeiten einsetzen. Basis meines Engagements war letztlich immer die christliche Soziallehre, nach der vor Gott alle Menschen gleich und gleich wichtig sind. Ich habe bei meinem Vater auf der Baustelle gearbeitet und mir dort hohen Respekt vor den Handwerkern und allen körperlich schwer arbeitenden Menschen erworben.



Welches waren Ihre Aufgaben als Europaministerin?

Lucia Puttrich: Die Europaministerin muss Beschlüsse des EU-Parlaments ins eigene Bundesland vermitteln, umgekehrt aber vor allem die Belange Hessens in Brüssel und Berlin vertreten. Dazu ist es auch notwendig, die Interessen der unterschiedlichen Ressorts im eigenen Landtag unter einen Hut zu bringen. Die Pandemie war vor diesem Hintergrund eine große Herausforderung für Hessen, Deutschland und Europa. Daneben haben die Themen Umwelt, Energiewende und der Ausstieg aus der Atomwirtschaft, Landwirtschaft und Verbraucherschutz während meiner Amtszeit stark an Bedeutung gewonnen.

Welche Eigenschaften sollte man mitbringen, wenn man sich politisch engagieren möchte?

Lucia Puttrich: Man muss vor allem Menschen mögen, ihre Unterschiedlichkeit schätzen, manchmal auch aushalten. Man sollte sich ein konkretes Thema suchen, für das man sich einsetzt: In meiner Zeit im Stadtjugendring habe ich mich gemeinsam mit anderen für ein Jugendzentrum hier am Paddel-Teich eingesetzt. Ich war als CDU-Jugendliche und Katholikin immer in der Minderheit, aber wir hatten ein gemeinsames Ziel und haben es erreicht. Man sollte Spaß am Gestalten haben und mit Leidenschaft an die Arbeit gehen, das ist viel wichtiger als Karrierewillen. Man braucht einen langen Atem – und man sollte stets aufrichtig und ehrlich bleiben, Tricksereien zahlen sich nicht aus.

Ist es Ihnen schwergefallen, am 31. Dezember 2024 alle politischen Ämter aufzugeben?

Tatsächlich: nein. Mit 61 bin ich alt genug, um aufzuhören. Alles hat seine Zeit, wir haben tolle junge Leute, die nachfolgen werden. Ich möchte noch etwas machen, wobei ich meinen Kalender selbst bestimmen kann, zum Beispiel mit meinen beiden Töchter, ihren Familien und meinen beiden Enkelsöhnen zusammen zu sein. Zudem reise ich sehr gern, vor allem zusammen mit meinem Mann – dies vor allem, zu erkunden, zu entdecken und von anderen Kulturen zu lernen.





„Ich führe mein Amt auf Augenhöhe und für alle“

Danil Füßl über seine Vorhaben als Schulsprecher und sein Privatleben

Er ist Niddaer, fährt Mountainbike, komponiert, schreibt eigene Songtexte, zockt zur Entspannung: Wir trafen Danil Füßl, unseren Schulsprecher, während unserer AG-Stunde in der Bib.

Warum wolltest du Schulsprecher werden und wie hast du die ersten Monate im Amt erlebt?

Danil: Ich habe das Amt, seine Aufgaben und Möglichkeiten unterschätzt. Das scheint mir öfters so zu ergehen, denn ich habe auch die Schule bis zum 8. Schuljahr nicht wirklich ernst genommen und die Quittung dafür bekommen – jetzt bin ich in Jahrgangsstufe 10. Ich werde als Schulsprecher anerkannt, so mein Eindruck, als Mensch eher als bodenständig und heiter wahrgenommen. Und das ist in meinem Sinn: Ich bin keine abgehobene Person, die nur für die Oberstufe zu sprechen ist, ich führe mein Amt auf Augenhöhe und für alle.

So klang deine Vorstellungsrede, das wurde sehr gelobt. Konntest du dein Konzept für eine moderate Handnutzung durchsetzen?

Danil: Leider nicht, nicht einmal bei meiner eigenen SV, die ich ansonsten sehr schätze. Auch mit den von mir eingearbeiteten Verbesserungsvorschlägen habe ich es nicht durchgebracht. Dabei denke ich: Die Zukunft ist digital, man kann das nicht ausblenden, auch in der Schule nicht. Mir ist klar, dass diese Tatsache für die Lehrkräfte mit ihrem Lehrplan kollidiert, aber könnte man nicht die Pausengestaltung uns selbst überlassen? Und bezieht sich der Lehrauftrag nicht auch auf den angemessenen Umgang mit Medien?

Ein beliebtes Thema sind bei uns die Preise in der Mensa.

Danil: Aktuell sind die Preise stabil, das ist erst mal gut so. Ich bin dafür, dass es wieder alle Getränke gibt, auch die Fassbrause und Cola für alle – denn immerhin gibt es beim Kaffee ja keine Verbote. Die Durstlöscherpackungen wurden zum Platzen gebracht, lagen als Müll herum und haben sich auch im Pfandsystem nicht bewährt. Aber warum man dann gleich das Gesamtsortiment so beschneiden muss, erschließt sich mir nicht. Und auch manche Preise sind utopisch, wenn man sie nachrechnet: Beim Elisabethen-Eistee lande ich bei einem Literpreis von 7 bis 8 Euro!

Welche Hobbys hast du?

Danil: Ich bin Musiker, Sänger und Produzent im Bereich „Mix & Master“, habe mir zum 15. Geburtstag ein Mikrofon gewünscht – und das war der Start für mein eigenes Homestudio 5. Bei Jörg Dewald in Nidda, alias JD Wood, habe ich ein Praktikum absolviert, er wird auch Teil am meinem Album haben, das bald erscheint. Mein Lieblingssong von mir selber ist „Fallout“, den habe ich mit meinem mit meinem Feature-Partner Haartless aufgenommen.

Was willst du machen, wenn du einen Abschluss hast?

Danil: Ich möchte auf jeden Fall an die SAE für Medienproduktion (School of Audio Engineerung) in Frankfurt gehen und dort ein Diplom im Bereich "Audio & Live" erwerben (www.sae.edu/deu/).





Sven Müller-Winter und der „Tintenklecks“

Ein Blick in die Vergangenheit – Der Vor-Vor-Gänger der Paddel-Press

Sven Müller-Winter ist Absolvent unserer Schule und war zum Zeitpunkt seines Besuchs bei uns CDU-Kandidat für die Bürgermeisterwahl in Altenstadt. Er ist in Geiß-Nidda aufgewachsen und war vor Jahren Stadtverordneter in Nidda. Seit 15 Jahren lebt er in Altenstadt und gehört der Gemeindevertretung seit 2016 an. Seit 2008 arbeitet er bei einem internationalen Konzern für Catering, Facility Management und Technikdienstleistungen und verantwortet dort die Beratung und das Management von zwölf Servicegesellschaften mit über 2 500 Mitarbeitern.
Unsere Schulleiterin, Frau Heinze, freute sich, dass unser Besucher ihr einige Exemplare der Schülerzeitschrift „Tintenklecks“ für das Schularchiv mitbrachte. Mutmaßlich war der Vor-Vor-Gänger der „Paddel-Press“ die erste Schülerzeitschrift am Gymnasium Nidda, gefolgt von einer Ausgabe von „Gymnasium X-Press“ im Jahr 2019.
In der Redaktion „Tintenklecks“ waren Anfang April 1988 (vor 37 Jahren) fünf Leute, darunter er selbst, berichtete uns Sven Müller-Winter.
Die Mitglieder der Redaktion haben alle komplett freiwillig mitgemacht, es war keine AG.
Der Chefredakteur war von der 12. bis 13. Klasse dabei und aus der 9a waren vier Leute da.
Es war ein politisches Projekt, alle waren in der Schülerunion der CDU.

Ein einzelnes Heft vom „Tintenklecks“ wurde für 50 Cent verkauft, berichtete uns Sven Müller-Winter. Es wurden 500 Exemplare pro Auflage gedruckt was damals 600-800 Mark gekostet hat. Um die Druckkosten zu decken, haben sie bei versiedenden Firmen in der Umgebung nachgefragt ob diese Interesse an einer Anzeige im „Tintenklecks“ hätten. Normalweise haben die Firmen 120 Mark gegeben, um eine ganze Seite zu buchen, aber Firmen wie Elektro Mantel, der damalige Schallplatten-Laden Ram-Tam-Tam, Henrich, diverse Autohäuser und eine Ferienfahrschule haben sogar 150 Mark gegeben.
Am Anfang wurde in der „Tintenklecks“-Redaktion noch mit der mechanischen Schreibmaschine geschrieben, später wurde aber auf Macbooks upgegraded. Das Format und die Schrift des „Tintenklecks“ war kleiner als heutzutage, dies wegen den Druckkosten. „Tintenklecks“ gab es vier Jahre lang, die Schülerredaktion hat mit ihrer Arbeit aufgehört, als alle in der 12./13. Klasse waren und keine Zeit mehr hatten.
Ein paar Lehrerzitate aus dem „Tintenklecks“:
„Lehrersein ist die Kunst, Nicht-Wissen zu verdecken – der macht das eine geschickt, der andere ungeschickt.“
„Du bildest dich, ohne dass du es merkst, nur ich merke es nicht.“

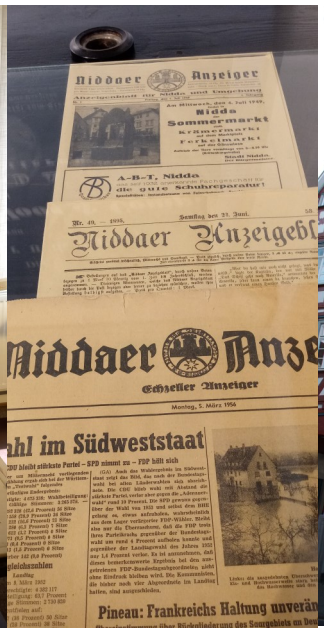
Emelie

Zu Gast im Heimatmuseum Nidda am Marktplatz

Geschichte der Stadt – Presse, Druck und Zeitschrift – Sonderausstellungen









Im Heimatmuseum Nidda waren wir zum einen als Gruppe – damals, noch während der Coronazeit, ließen wir uns von Herrn Reinhard Pfnorr führen (im Foto von Elfriede Maresch unten links). Er war Geschichtslehrer an unserem Gymnasium und hat mit seinen Schülerinnen und Schülern erfolgreich am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teilgenommen. Sein Amt als Vorsitzender des Vereins Heimatmuseum Nidda hat er inzwischen an Herrn Martin Röhling abgegeben (unten rechts), mit dem wir bereits im Johanniterturm waren.

Einige von uns waren nach diesem Besuch noch öfters im Heimatmuseum Nidda, zum Teil auf einer der Sonderausstellungen, die regelmäßig stattfinden, zum Teil auch mit Eltern und Großeltern. Auf über 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche findet man hier, im ehemaligen „Gasthaus zum Stern“ viele Exponate zur Heimat- und Regionalgeschichte, zur Kirchen- und Technikhistorie, von der Ur- und Frühgeschichte Niddas und der Region über heimisches Handwerk (Handwerkerstube, Druckerei, Töpferei, Möbelfabrikation, Fotografen) bis zu bäuerlichen Gerätschaften und Gegenständen des täglichen Gebrauches. In Erinnerung an das Haus zum Stern gibt es gleich links neben dem Eingang auch eine historische Gaststube.

Es finden neben den Sonderausstellungen auch regelmäßig Vorträge sowie Präsentationen von Kunst und Musik. Der Verein Heimatmuseum Nidda wurde 1983 gegründet und übernahm nacheinander alle Stockwerke des Hauses sowie drei Räume im Nebenhaus, dem Alten Niddaer Rathaus. Zusammen mit dem „Lapidarium“ im Keller – wörtlich: „Steinausstellung“, mit zwei 800 Jahre alten kreuzverzierten Grabplatten, die 2005 auf dem Grund der ehemaligen Johanniterkirche gefunden wurden – ist das Heimatmuseum jetzt allerdings an seine räumlichen Grenzen gestoßen.



Während unseres ersten Besuchen zeigte uns Herr Pfnorr auch die historische, komplett eingerichtete Cloos'sche Akzidenzdruckerei im Erdgeschoss mit Druckpresse. Vom Namen dieses Gerätes leitet sich der Name ALLER Presseerzeugnissen, auch der Paddel-Press ab. Faszinierend fanden wir auch die Setzkästen mit Buchstabentypen aus Metall zum Setzen von Hand sowie historische Ausgaben des Kreis-Anzeigers, der früher noch „Niddaer Anzeiger“ hieß. Weitere Infos: **www.museum-nidda.de**







Kathleen Kmetsch: „Die digitale Welt ist mir wichtig“

In der Stadtbibliothek Nidda: Viel mehr als Bücher, CDs und Filme

Die Stadtbibliothek Nidda liegt in der Nachbarschaft unserer Schule, doch längst nicht alle aus unserer AG hatten schon einen Fuß hineingesetzt. Wir wurden freundlich von der Bibliotheksleiterin, Frau Kathleen Kmetsch, empfangen, die gleich unseren Blick auf ihre bloßen Füße bemerkte und lächelnd erklärte, dass sie eine überzeugte Barfußgängerin ist. Das fanden wir ungewöhnlich, aber sehr sympathisch. Frau Kmetsch ist studierte Bibliothekarin mit dem Masterabschluss im Bibliotheks- und Informationswissenschaft und -management. Zu diesem Studium gehören neben den Bereichen Auswahl, Präsentation und Archivierung von Büchern heutzutage auch Informatik und digitale Medien, ein Lieblingsgebiet von Frau Kmetsch, aber auch Informationsvermittlung und Kommunikationspsychologie, Bibliothekspädagogik und Statistik.

Die Stadtbibliothek Nidda wurde 1993 an der historischen Stadtmauer begründet und umfasst heute eine Bestand von allein 19.000 haptischen Medien (das sind vorwiegend Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Spiele), dazu Tonies und andere Boxen, Hörbücher, Switch Games, Filme, E-Audios und E-Books.

„Jedes Jahr erscheinen rund 80.000 neue Bücher“, erklärte uns Frau Kmetsch. „Da ist es schon eine große Aufgabe, den Überblick zu behalten und für unsere Bibliothek auszuwählen.“ Sie selbst hat eine 39-Stunden-Arbeitswoche, zwei festangestellte Kolleginnen sowie sieben ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, „das sind immer noch zu wenig, um die Öffnungszeiten auszudehnen.“ Menschen aller Generationen, von Nidda über Ranstadt bis Hirzenhain und Schotten, besuchen die Stadtbibliothek im Jahr, rund 100-200 am Tag. Es gibt Lesungen, Veranstaltungen und Führungen für Kinder und Erwachsene. Auch die Verbindung zur Stadt als ihrer Arbeitgeberin sowie die Öffentlichkeitsarbeit gehören zu den Aufgaben von Frau Kmetsch. Mehr Infos unter: **www.nidda.de/Stadtbibliothek**









„Wir möchten an Schulen über unsere Arbeit aufklären“

Das Team des Frauen-Notrufs hilft bei psychischer und physischer Gewalt

Auch dieser Besuch unserer Paddel-Press-AG fand in unmittelbarer Nachbarschaft zu unserer Schule statt und verlief sehr eindrucksvoll, aber wegen des Themas „Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen“ auch etwas bedrückend. Zumal am Ende unseres Gesprächs gerade eine hilfesuchende Frau eintraf und wir das Gebäude durch einen Hinterausgang verlassen mussten, um sie nicht zu sehen. Denn Anonymität und der Schutz der Ratsuchenden ist das oberste Gebot des Frauen-Notrufs. Das Team des Frauen-Notrufs seht Ihr im obigen Bild, und zwar (von links) die Mitarbeiterinnen Tina Müller, Anne Hantschel, Christa Mansky, Julia-Katharina Wintermeyer, Monika Scheddel-Pfaff und Jeanette Stragies.

Der Frauen-Notruf wurde 1988 mit nur einer Ehrenamtlichen als Ansprechpartnerin, Beraterin und Helferin gegründet. Er gehört wie die Frauenhäuser dem Verein „Frauen helfen Frauen“ in Friedberg an und wird durch Fördergelder der Stadt, des Landes Hessen und des Wetteraukreises unterstützt. Er hilft Frauen und Mädchen, auch Jungen bis 12 Jahren sowie Transpersonen, besonders in Situationen sexualisierter Gewalt, das heißt: schon bei verbaler oder schriftlicher sexueller Belästigung, sei es im direkten Kontakt, online, auf Social Media und im Chat, bei Telefonterror, bei Stalking, psychischem und/oder körperlichem Druck, häuslicher Gewalt, bei der Gefahr von Zwangs-Verheiratung, Körperverletzung bis hin zum Mordversuch, Frauenhandel und rassistischer Diskriminierung. Kulturelle, ethnische und soziale Herkunft spielen beim Frauen-Notruf keine Rolle, willkommen sind alle Frauen und Mädchen, gleichgültig in welchem Alter oder mit welchen physischen oder psychischen Handicaps.

„Denn Gewalt gegen Frauen und Mädchen kommt in allen gesellschaftlichen Schichten vor, bei Sozialhilfeempfängern genauso wie in Arzthaushalten – und die Fälle haben insgesamt während der Pandemie zugenommen, weil dadurch die Isolation betroffener Frauen und Mädchen verstärkt wurde“, erklärte uns das Team.

Der Frauen-Notruf bietet telefonische und persönliche Beratung, Krisenintervention und Gespräche, längerfristige psychologische Begleitung, Selbsthilfegruppen und Selbsterfahrungsgruppen, Informationen zu juristischen Fragen, Hilfe bei der Suche nach Ärztinnen, Anwältinnen und Therapeutinnen, Begleitung zur Anzeigenerstattung, Unterstützung und Begleitung bei Behördengängen.

Auch Nachbarinnen und Freunde, Pfarrer und Lehrerinnen, die Auffälligkeiten im Verhalten oder auch direkt am Körper der Betroffenen feststellen (Verletzungen, Blutergüsse), können sich an den Frauen-Notruf wenden und SOLLTEN es auch ausdrücklich. Der Frauennotruf ist allerdings keine Beratungsstelle für TÄTER, wenn diese nach Möglichkeiten suchen, sich selbst und ihr Leben zu verändern, sind sie zum Beispiel bei Pro Familia in Friedberg richtig (Tel.: 06031/2336). Betroffene Kinder können sich unter 06043/986700 an die Jugendhilfe Nidda in der Abellstraße 5 wenden.

Ganz wichtig ist dem Team des Frauennotrufs die Prävention, das heißt die Vorbeugung, damit eine Eskalation von sexualisierter Gewalt zu Hause, auf der Straße oder in der Schule erst gar nicht entsteht: Das verlangt, sich selbst und seine Beziehungen gut zu beobachten und einzugreifen, wenn man auch nur merkt, dass man psychisch unter Druck ist, gemobbt wird oder Stress hat – der noch gar nicht körperlich sein muss. Dann sollte man sich unbedingt Hilfe holen! „60 Prozent aller jungen und 65 Prozent aller Mädchen an deutschen Schulen haben schon einmal sexualisierte Gewalt erlebt“, sagt das Team vom Frauen-Notruf und kündigt an, auch Kontakt zu unserer Schule aufzunehmen und dort über seine Arbeit zu berichten.





Aus der Kellerklasse zum Hochbau-Architekten

Werner Gierhardt über modernes Bauen und seine Liebe zu Fachwerkhäusern

Er hat den Anbau an unserer Schule ebenso geplant wie den Niddaer Kindergarten, das Gebäude der Volksbank, die Bad Salzhausener Klinik Rabenstein den Tower des Flughafens von Reichelsheim – und er ist Miteigentümer der „Traube“ am Niddaer Marktplatz, deren Wiederaufbau er nach dem Brand vom Februar 1996 er wesentlich geleitet hat: Bis heute ist Architekt Werner Gierhardt, Jahrgang 1950, auf vielen Baustellen unterwegs, ein Termin für ein Interview ist deshalb nicht ganz einfach zu bekommen.

Schließlich klappt es aber doch. Das Architektur-Büro, in dem Werner Gierhardt gemeinsam mit seinem Sohn Leon, seiner Tochter Louisa und einem Team von 14 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen tätig ist, liegt in unmittelbarer Nachbarschaft unseres alten Gymnasiums. Und tatsächlich ist Werner Gierhardt ein Absolvent unserer Schule, er hat seine Zeit am Gymnasium Nidda damals im alten Bau und dort unter anderem in der sogenannten „Kellerklasse“ zugebracht. Davon gibt es Bilder, die einen dunkle, unvorstellbar engen Klassenraum zeigen, bei dem die Heizungsrohre sichtbar an der Decke verlaufen, der junge Werner Gierhardt sitzt inmitten einer großen Zahl von Mitschüler und -schülerinnen. Eigentlich ist es überhaupt kein Wunder, dass er sich entschieden hat, beruflich für weite, helle Räume zu sorgen, besonders im Bereich Schule, Soziales und Gesundheit.

„Ich habe 1965 den Wechsel vom Altbau in das neue Gymnasium miterlebt und als große Befreiung empfunden“, sagt der Architekt, der 1969 an unserer Schule sein Abitur gemacht hat.

Werner Gierhardt studierte anschließend zunächst Maschinenbau bis zum Vordiplom an der TH Darmstadt und wechselte dann in das Fach Architektur.

„Es kommt immer auf gute Professoren und Lehrer an, wie ihr sie sicher auch habt“, stellt er fest und berichtet, wie sehr ihn in Sachen seines späteren Berufes ein Professor geprägt habe, der Planung und Bau des Münchner Olympiastadions geleitet habe. „Führt am besten erst einmal das, was ihr begonnen habt, nämlich den Weg zum Abitur, zu Ende, lasst es nicht beirren und durch irgendwelche anderen schnellen Abschlüsse und mögliche Berufswege zum Abbruch verleiten“, empfiehlt uns Werner Gierhardt.

Inzwischen gehören auch große Industriebauten in sein Portfolio, wie der Bau der Firma MOHA in Hungen. Sein Sohn Leon ist zusätzlich Prüfgutachter für Brandschutz, seine Tochter Louisa ist als Innenarchitektin tätig, sodass in dem Bürogebäude neben unserem Alten Gymnasium viele Kompetenzen unter einem Dach versammelt sind.

Das Haus selbst ist eine alte Brauerei, wovon es einst viele in Nidda gegeben hat.

„Als ich auf der Suche nach Räumen für mein eigenes Büro hier vorbeikam, war alles mit Holzbrettern vernagelt und ich musste mir erst Zutritt verschaffen, um einen Überblick über die unvorstellbaren Zustände im Innern zu bekommen.“

Er kaufte das Haus von der Stadt und ging daran, es Stück für Stück zu sanieren, so wie er es mit der abgebrannten „Traube“ am Marktplatz geschafft hat. Heute ist die alte Brauerei ein Schmuckstück, das Architekturbüro auf zwei modern eingerichteten Stockwerken verteilt. Wenn Werner Gierhardt durch Nidda läuft, kommt er zudem an etwa 16-18 Fachwerkhäusern vorbei, die unter seiner Leitung saniert wurden – das muss ein tolles Gefühl sein, stellen wir uns vor.

„Ja, man kann Betriebspraktika bei uns machen, aber dann bestehe ich darauf, dass eure Lehrer hier vorbeikommen“, gibt er uns zum Abschied mit.







Zu Gast in der Jagdschule Philipp Schünemann

Spannendes rund um die Themen „Fleisch?“, „Jagd?“ und „Tieranatomie“

Es war ein sehr heißer Tag im Sommer, als wir uns auf den Weg zur Jagdschule Schünemann in der Abellstraße 9, ganz im Westen Niddas, machten. Inhaber Philipp Schünemann ist seit 2002 begeisterter aktiver Jäger, geprüfter Jagdaufseher und Falkner, von Haus aus zudem Biologe und zudem Lehrer, der gerade von seiner Schule nach Hause kam und sich sofort Zeit für uns nahm. Auf dem Tisch im Garten seines Hauses standen nicht nur kühle Getränke, sondern auch ein Wildschweinschädel, dazu ein Brett mit Wildschweinwurst, was bei uns später natürlich auch zu Diskussionen darüber führte, ob und wie häufig man überhaupt Fleisch essen sollte und ob Wildbret nicht wirklich eine Alternative für die Vegetarier/innen unter uns ist: Immerhin haben frei lebende Tiere nach Ansicht vieler von uns eine bessere Zeit hinter sich als Stall- und viele andere Nutztiere. Wie denkt Ihr darüber?
Herr Schünemann brachte uns die Aufgaben des Jägers in der Regulierung des Wildbestandes nahe und betonte, dass er großes Interesse an einer guten Zusammenarbeit zwischen Jägern, Förstern, Landwirten und Naturschützern habe. Er sehe die Jagd selbst als einen Beitrag zur Aufrechterhaltung einer intakten Natur, zumal die großen Beutegreifer wie Wolf und Bär bei uns weitgehend ausgestorben sind.
Er unterstrich, wie wichtig es ist, den Beruf des Jägers behutsam, verantwortungsbewusst und mit einer tiefen Kenntnis von Anatomie, Lebenszyklus und Gewohnheiten der Tiere, ihrer Stellung im biologischen Gleichgewicht und in der Nahrungskette, auch des Menschen, auszuüben. Die Anforderungen für den Jagdschein in Hessen sind hoch und umfassen alle diese Bereiche und Aufgabengebiete. Philipp Schünemanns Jagdschule bereitet in Theorie und Praxis, online und direkt vor Ort im Wald auf die Prüfung vor. Hierbei spielt natürlich die Waffenkunde und der sichere Umgang mit Waffen eine große Rolle – ein Thema, zum wir viele Fragen hatte, weil immer wieder von Amokläufen an Schulen zu hören ist, die Jugendliche mit den Waffen ihrer Eltern ausführen, die Schützen oder Jäger sind.



Wer ganz auf diesen Aspekt verzichten möchte, kann an der Jagdschule Schünemann allerdings auch ein Falkner-Prüfung ablegen. Um diesen sogenannten „Kleinen Jagdschein“ zu erhalten, braucht man keine Waffenkunde und betreibt auch keine Schießübungen, dafür erwirbt man jede Menge Wissen um Haltung und Pflege von Greifvögeln. Wir fanden das alles sehr spannend, und wenn auch nicht alle bei der Wildschweinwurst zugriffen, so hatten wir doch viel Gesprächsstoff für den Heimweg.

„Bäcker wird man immer brauchen“

Vulkanbäcker Joachim Haas macht Werbung für das Handwerk







Das war mit Sicherheit unser „süßester“ Ausflug: In Schotten besuchten wir den „Vulkanbäcker Haas“, auch „Zuckerbäcker Haas“, genannt und durften uns zum Abschluss des Gesprächs Schweinsohren-Gebäck mitnehmen!
Herr Joachim Haas führte uns durch das insgesamt 800 Quadratmeter große Firmengelände mit Vorratsräumen, Backstube und Verkaufsraum, Büro und Besprechungszimmer. Er hat seine Ausbildung mit 16 Jahren begonnen und diese mit 21 Jahren als Meister abgeschlossen. 46 Jahre später liebt er seinen Beruf noch immer und wurde nicht müde, uns zu versichern, welche Entfaltungsmöglichkeiten in dieser Arbeit stecken, die den Grundbedarf an Ernährung in unserem Land abdeckt: Zum einen arbeiten Bäcker mit der Natur und ihren Produkten sowie mit der Landwirtschaft und in seinem Fall mit seinen Filialen, mit Supermärkten und Tante-Emma-Läden zusammen. Auch mit seinen mobilen Einkaufswagen und Ständen auf Wochenmärkten kommt Herr Haas viel in Städten und Dörfern herum. Zum anderen können Bäcker und Konditoren kreativ sein in der Zusammenstellung von Zutaten für Brot und Brötchen, Kuchen und Torten, wobei bei Haas auf Bio-Qualität geachtet wird. Innovation und der Kontakt zu seiner Innung ist Herrn Haas sehr wichtig. Er hat während seiner Tätigkeit rund 120 Azubis ausgebildet, beschäftigt heute rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, steht aber auch selbst mindestens zweimal pro Woche in der Backstube – einfach, weil er die Arbeit mit den Händen mag. Auch uns hat er sie wärmstens empfohlen, selbst wenn wir eines Tages Abitur machen. „Warum nicht? Ihr werdet Leute mit Ideen sein, die unser Handwerk voranbringen!“ sagte er. „Außerdem wäre euer Arbeitsplatz krisensicher, denn Bäcker wird man immer brauchen!“



Vulkan Bäcker



Das Gedächtnis eines ganzen Landes

Die Paddel-Press-AG besucht die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt













Die Deutsche Nationalbibliothek mit Standorten in Frankfurt (Adickesallee 1) und Leipzig ist eine der größten Bibliotheken der Welt. Sie sammelt alle Medienwerke in deutscher Sprache ab 1913 und zwar aus dem In- und Ausland, insgesamt rund 40 Millionen Medienträger. Allerdings kann man Bücher, CDs und Filme nicht ausleihen und mit nach Hause nehmen: Die Deutsche Nationalbibliothek ist eine reine Präsenz- und Archivbibliothek, die Ausleihe ist nur für die Lesesäle möglich, übrigens ab einem Alter von 16 Jahren. Von jedem Medienträger in deutscher Sprache muss per Gesetz ein Pflichtexemplar an diese Mega-Bibliothek geliefert werden – dies gilt auch für Online-Produkte wie unsere Paddel-Press.

Wir waren im Rahmen einer Führung sowohl im Eingangsbereich, an der Buchausgabe, in den Lesesälen und bei den vielen Regalen auf Rollen im Keller, die den umfangreichen Bestand beherbergen. Unser Ausflug hierhin wie auch auf den Campus Westend der Universität (siehe letzte Seite) wurde vom Förderverein unserer Schule unterstützt – die Paddel-Press-Redaktion sagt dafür „Herzlichen Dank“!

Die Deutsche Nationalbibliothek wurde im 19. Jahrhundert als „Deutsche Bücherei“ eröffnet und hatte seit 1945 ihren Standort nahe der Bockenheimer Warte, 1997 erfolgte der Umzug in die Adickesallee. Die beiden Standorte in Frankfurt und Leipzig entstanden durch die Teilung Deutschlands und wurden bei der Wiedervereinigung beibehalten. Die Deutsche Nationalbibliothek ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts, in ihrem Verwaltungsrat sitzen unter anderem Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung.











Zeitreise in die 50er

In der Welt von Oma & Opa

Durch das 50er-Jahre-Museum am Büdinger Marktplatz führte uns Frau Elvira Petri. Es war für uns eine Zeitreise Welt unserer Großeltern – und wir bemerkten mit Erstaunen, wieviel sich seitdem in Sachen Technik, Wohnen, Kochen, Arbeiten, Mobilität, Energie, Shopping, Mode, Kunst und Kultur sowie der Rolle von Frau und Mann verändert hat. Es ist ein ganz anderes Lebensgefühl, das die Gründer Else und Walter Arbeiter mit ihrer Privatsammlung hier dokumentieren. Das Museum ist das größte seiner Art in Deutschland, es gibt Veranstaltungen in der Milchbar, man kann Gutscheine für Führungen verschenken, und außerdem wird dringend ein neuer Lagerplatz für das Riesen-Archiv gesucht.











Preview im Lumos: Morgen irgendwo am Meer

Die Jungs in unserer AG hätten lieber einen Action-Film gesehen, die Mädchen fanden den offenen Schluss zum Teil gut, zum Teil weird: Bereits zum zweiten Mal erlebten wir eine Presse-Preview im Lumos-Kino, zu der uns Geschäftsführer Steffen Presse eingeladen hatte.

Die Geschichte setzt ein, als Nele (Sophia Münster), Romy (Carlotta Weide), Julian (Louie Betton) und Konrad (Jonas Kaufmann) ihr Abitur frisch in der Tasche haben. Vor ihnen liegt ein Sommer der Freiheit, den die vier auf einem Roadtrip Richtung Süden genießen wollen. Der Urlaub wird jedoch unerwartet zu einer Reise in die eigene Vergangenheit, ins eigene Ich und in die unbekannte Zukunft.

Konrad möchte systematisch bestimmte Städte abklappern. Er ist der ehemals beste Freund von Romy, aber das Auto steuert ihr neuer Freund Julian. Noch komplizierter wird das Ganze, als mit Nele ein fremdes Mädchen zusteigt. Julian hat ihr eine Mitfahrgelegenheit angeboten, ohne die anderen zu fragen. Die Spannungen wachsen, während niemand so genau den wahren Grund zu kennen scheint.

Schwierige Beziehungen

Ein kompliziertes Beziehungsgeflecht prägt also diesen erste Spielfilm des Regisseurs und Drehbuchautors Patrick Büchting nach dem gleichnamigen Jugendroman von Adriana Popescu – aber es hat ja auch keiner gesagt, dass das Leben nach dem Abi einfacher ist als davor. Romy weiß schon genau, wie es nach diesem Sommer für sie weitergehen wird: ein Praktikum in Neuseeland, das Studium der Meeresbiologie. Julian dagegen entflieht für ein paar Tage den nervigen Eltern, die ständig wissen wollen, für welche Ausbildung oder welches Studium er sich denn nun entscheidet. Das Problem: Er hat keine Ahnung, wie sein Weg weitergehen soll. Konrad will, wie sich herausstellt, die Reise nutzen, um mit Romy zu reden, hat aber zugleich Angst vor einer Aussprache. Nele, die von außen hinzukommt, verkörpert am ehesten die pure Aufbruchstimmung und das toll Gefühl eines unbeschwerten Sommers. Sie will Fotografin werden und hat auf der Reise stets ihre Retro-Analogkamera parat. Sie ist total offen für das Abenteuer Leben und eine neue Liebe. Dass sie mit Konrad anbandelt, macht das ganze komplizierte Beziehungsknäuel im Auto keineswegs einfacher.

Lust auf Ferien

Zusammen mit dem Quartett reist man durch Städte wie Mâcon, Lyon, Saintes-Maries-de-la-Mer, Arles, Lloret, bekommt richtig Lust auf die großen Ferien – und merkt langsam, dass es zwischen Romy und Konrad ein richtig großes Problem gibt, bei dem sogar der Tod eine Rolle spielt. Abgesehen davon läuft auch bei den Erwachsenen in diesem Film nicht alles glatt: Es gibt unerwartete Trennungen, einen schmerzlich vermissten Vater und einen Schluss, der genau dann kommt, wann man ihn am wenigsten erwartet. Insgesamt ist es ein Film, der Jugendliche und ihre erste Liebe sehr ernst nimmt und der dadurch schon mehr ist als ein seichter Sommertrip in die große Freiheit.



Platzhalter, Teil 3:
Wrumm, Wrumm, Gasangriffe und mehr Börek

von Maja und Luke Simon

Maxi hörte das Quad seines Vaters schon auf weite Entfernung. Er war erst seit einem Monat hier auf der Schule. Bis jetzt hatte ihm keiner in der Schüler geglaubt, dass er der Sohn des Chefs der Berühmten F.I.I.C Company war.
Langsam fingen die Ersten jedoch an, diese Tatsache doch für wahr zu halten, weil die Mitarbeiter, die sein Vater geschickt hatte, ihn alle gegrüßt hatten. Gleich, wenn sein Vater da war, würden auch die letzten Zweifler daran glauben.
Maxi war der Ruhm nicht wichtig, aber er wollte, dass er nicht mehr bei allen als Lügner bekannt war. Er hatte die Position seines Vaters am ersten Tag einmal erwähnt und in der Pause danach hatte seine Behauptung sich in der ganzen Schule herumgesprochen. Er war sich nicht sicher, ob es ein Vorteil wäre, wenn alle wüssten, dass es stimmte. Wahrscheinlich würden dann alle mit ihm befreundet sein wollen, aber nur wegen dem Reichtum und Ruhm. Maxi wollte aber Freunde, die wirkliche Freunde waren.

Das „Wrumm, Wrumm“ des Quads seines Vaters wurde immer lauter. Fünf Sekunden später brach sein Vater, im Anzug und mit einem Burger in der Hand, mit rasender Geschwindigkeit durch einen Busch am Rande des Schulgeländes, fuhr über die auf fünf Zentimeter getrimmte Wiese, die als Pausenhof benutzt wurde, auf den Parkplatz der Schule und driftete einen Halbkreis, stoppte, stieg von seinem Quad und biss in seinen Burger. Alle Anwesenden fingen an zu klatschen.

Er sah sich in der Menge um, auf der Suche nach seinem Sohn. Als er ihn erblickte, öffnete er seine Arme zu einer Umarmung und lief auf Maxi zu.
„Alles klaro bei dir?“, fragte er besorgt. ,
„Mir geht's gut“, versicherte Maxi seinem Vater während er sich unter der Umarmung hinweg-duckte. „Es ist keiner gestorben. Ein paar Verletzte, die Gas abbekommen haben, gibt es aber. Ich weiß nicht, ob jemand ins Krankenhaus muss.“ Maxi löste sich aus der Umarmung und lief zu seinem Schulranzen.

Da kam die Schulleiterin auf den Chef zu und schüttelte ihm herzlich die Hand. „Vielen, vielen Dank! Vielen Dank, dass Sie unserer Schule ein weiteres Mal geholfen haben!“, sagte sie überschwänglich. Der Chef lächelte sie an und ging dann wieder zu seinem Sohn hinüber.
„Hast du alles?“, fragte er noch im Laufen. Maxi überlegte kurz und bestätigte dann. Daraufhin sah der Chef zu der Schar von Teenagern, die vor dem Schulgebäude standen und meinte zu Maxi:
„Super! Dann nimm schon mal deinen Ranzen und setz‘ dich aufs Quad. Ich gehe nochmal rüber zum Einsatzleiter des Heli–Trupps und spreche kurz mit ihm.“
„Alles klar“, nickte Maxi und lief zum Quad.
Der Chef machte sich auf den Weg, um mit dem Einsatzleiter zu reden, als ein Kind panisch durch die Menge lief und einer kleinen Gruppe etwas abseits stehender Kinder zurief: ‚Mein Handy! Hat jemand mein Handy gesehen? Ich bin über die Büsche da drüben gestolpert!“
Mitten in der Menge trank ein Junge gerade aus seiner Wasserflasche, als er von einem anderen Jungen in die Seite gepikst wurde und daraufhin sein Wasser auf drei Schüler vor ihm spuckte.
Als die drei sich umdrehten, um sich zu beschweren, war der Chef schon aus der Menge heraus und beim Einsatzleiter angekommen.

Meanwhile in Africa:
Ein Löwe findet die tote Gazelle
und beginnt zu fressen.

Back to Woodside Academy.

„Hallöle! Irgendwelche Verletzen, die ins Krankenhaus müssen? Irgendwelche anderen Neuigkeiten?“, fragte der Chef den Einsatzleiter.
„Bisher gibt es sieben Verletzte, zwei schwer. Die beiden sind schon auf dem Weg ins Krankenhaus. Ich melde mich, sobald es wichtige Neuigkeiten gibt“, meldete dieser zurück.



„Bomforzionös! Dann machen wir uns auf die Socken. Tschüssili!“, rief der Chef, während er sich seinen Weg durch die Kinderschar zurück zum Quad bahnte. Bevor er dort angekommen war, drückte er dem Kind, welches eben sein Handy vermisst hatte, ein originalverpacktes Samsung Galaxy S24 Ultra in die Hand. Das Kind bedankte sich überschwänglich.



Der Chef schlenderte zum Quad und setzte sich hinter seinen Sohn, setzte sich seinen Helm auf, zündete die Zündung und gab Gas, Gas, Gas. Innerhalb weniger Sekunden waren sie durchs Gebüsch entschwunden.

„Dad, du weißt, dass wir in einer Woche Ferien kriegen?“ ‚fragte Maxi.
‚Natürlich, wahrscheinlich jetzt sogar schon vorgezogen aufgrund des heutigen Anschlags“, antwortete sein Vater. „Fahren wir in den Urlaub?"
„Jaaa, schon gebucht", sagte dieser noch, bevor er sich in Richtung seines Gastes bewegte.
„Maxi, stell dich doch mal unserem Gast vor! Ich glaube, dass auch noch Essen da ist.“ Dann liefen sie gemeinsam zum Meetingraum.

„Ah, halloo!“, rief Frau Brindus.
„Ja, da bin ich wieder!“ Der Chef lächelte Frau Brindus an, Maxi drückte ihr die Hand und stellte sich vor. „Ich würde Sie einmal durch unsere Hallen führen! Maxi, möchtest du mitkommen oder erst etwas essen?“
„Ich geh was essen", meinte Maxi. Als er in die Katine kam, sah er Julien, den sehr freundlichen Personalchef. Ein Sanitäter war bei ihm, der kurz darauf abzischte. Er schaute hoch und blickte Maxi an. „Hast du auch solchen Hunger?“
„Joa“, antwortete dieser.
„Na, dann lass uns was bestellen. Worauf hast du Lust?“
„Einen Toast Hawaii, einen Cheeseburger, Tacos und ein Börek!“
„Das klingt vernünftig!", lachte Julien, „Okay, ich ruf‘ an: Hallo! Einen Toast Hawaii, einen großen Cheeseburger, zwei Tacos, nein, drei und einen dreizehn Böreks bitte! Zum Trinken? Eine Fanta tropical und… Maxi? Was möchtest du trinken?“
„Cola", antwortete Maxi und zuckte mit den Schultern. ,
‚Gut, und eine Cola! Wir holen alles ab", beendete Julien und legte auf. „Jetzt müssen wir uns uns erstmal eine halbe Stunde lang die Zeit vertreiben.“
Nach kurzer Überlegung beschlossen die beiden, nochmals in den Meetingraum zu gehen um sich dort eine Beschäftigung zu suchen. Dort angekommen, sahen sie, dass gerade die Tischdecke vom Tisch genommen wurde, womit der Meetingraum wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt war. Die Sekretärin stand teetrinkend an der Seite und lächelte Maxi an, als sie ihn sah.
„Maxi! Alles gut bei dir?“, fragte sie und umarmte ihn kurz, was er diesmal über sich ergehen ließ.
„Alles gut, mir ist nichts passiert. Es gab zwei Verletzte, die ins Krankenhaus mussten, aber ich habe zum Glück nicht dazu gehört. Gerade hat Julien Essen bestellt, aber wir müssen noch eine halbe Stunde warten, bis wir es abholen können. Hast du eine Idee, was wir so lange machen könnten?“ fragte Maxi. Die Sekretärin überlegte kurz und sagte dann: „Ich könnte die Switch holen, dann könnt ihr darauf Mario Kart spielen. Aber nicht ohne mich!“
„Gegen mich habt ihr eh keine Chance!“, stellte Maxi fest. „In welchen Raum gehen wir?“
„Ich würd' sagen, in den Pausenraum“, meinte Julien.
„Okay! Wir treffen uns dort“, meinte die Sekretärin. Sie ging los um die Switch zu holen, während Maxi und Julien in den Pausenraum gingen.
Dort schmissen sie den riesigen Samsung 4k HP Ultra Pro Max 128 Zoll Am-Oled (#No bezahlte Werbung) an. Kurz darauf kam die Sekretärin an, steckte die Switch in ihr Dock, schaltete diese an und drückte jedem einen JoyCon in die Hand.
Sie starteten Mario Kart 8 Deluxe.

De de do de di da

Kurze Werbepause
Kennen Sie schon das Samsung Galaxy Z-Flip S2? Nein? Jetzt bestellen und 40% sparen mit dem Code: PlAtZeHaLtEr
(#No bezahlte Werbung, aber @Samsung & @Nintendo eigentlich immer gerne!)
Schaut euch meinen Youtube Kanal an: @Wulf_iX
Ansonsten noch bei @KoraLee

Das war's mit der Werbung.

Ba Ba Bam Bi Bam (Bitte beachten: Die Werbung war nur Spaß, die Codes funktionieren NICHT)

Nachdem sie 25 Minuten gespielt hatten, bemerkte Julien: „Ich glaube wir müssen langsam mal los.“
„Ja, ich geh' nochmal auf Toilette“, meinte Maxi.
„Mach das, wir treffen uns in der Garage!“
Julien trottete langsam los. Auf dem Weg stieß auch Maxi wieder dazu.
„Womit wollen wir fahren?", fragte Julien.
„Wir könnten 'nen Lambo nehmen oder 'n Motorrad, oder 'ne Limo.“
„Ich glaub die Limo wäre perfekt!“, rief Maxi.
„Ich fahr aber selbst“, meinte Julien. Sie stiegen ein, Julien auf den Fahrerplatz, Maxi auf den Beifahrerplatz. Die Sitze waren lederbezogen.
Julien warf den Motor an und meinte:
„Na dann mal los!"

Und womit wir uns sonst noch so beschäftigen…

Schule der Zukunft

Stress & Burnout

TikTok-Challenges

Praktika & unsere Jobträume

Wettbewerbe für die Schüler-Presse

Mobbing

Methoden der Werbung

Nonverbale Kommunikation

KI in allen Formen

SATZSTUNDEN



KI-generierter SPIEGEL-Titel vom Juli 2023 mit einem tanzenden Papst Franziskus, Greta Thunberg mit einem alkoholischen Drink im Flugzeug, Donald Trump im Gefängnis und Angela Merkel quietschbunt im Badeurlaub. Alles Fake!

Wer liest eigentlich die Paddel-Press? Wie könnten wir mehr Leute erreichen?



Unser Youtube-Kanal

Wann steigen die 5 Klassen hier ein?

Nämlich IHR! Wir brauchen Nachfolger!

Und wen besuchen wir HEUTE???

Spickzettel: Last minute!!!







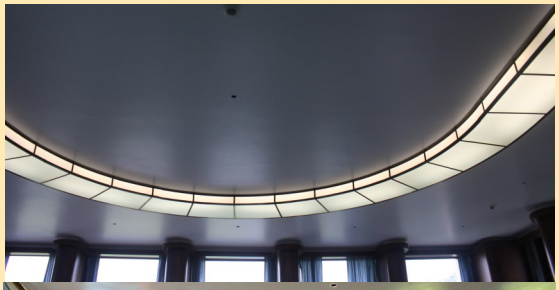




Uni-Campus Westend in Frankfurt

Der Campus ist einer von fünf Standorten der Goethe-Universität Frankfurt. Bei unserem Besuch erfuhren wir einiges über die zehn überwiegend geisteswissenschaftlichen Fachbereiche, die dort untergebracht sind, über die unrühmliche Nazi-Vergangenheit der I.G. Farben, die das gleichnamige denkmalgeschützte Gebäude errichten ließ, sowie über die Zeit der amerikanischen Besatzung nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals residierte General Dwight D. Eisenhower hier, der später, von 1953 bis 1961, Präsident der USA werden sollte. Wir waren in seinem ehemaligen Büro, das ein wenig an das Oval Office im Weißen Haus erinnerte – und wir haben die (preisgünstige und riesige) Mensa ausprobiert. Vielleicht landen ja einige von uns mal hier zum Studium, denkt

Euer Redaktionsteam







In der nächsten Ausgabe:

Was tun gegen Abistress? – Zu Besuch im Forstamt Nidda – Bei Martin Guth im Niddaer Kulturmanagement – Und wie war EUER Berufspraktikum?